

## **DER ARNSBERGER KREUZWEG UND DIE KREUZKAPELLE**

Der Arnsberger Kreuzweg beginnt jenseits der Jägerbrücke; er zweigt kurz hinter dem Jägerhaus von der Wennigloher Straße ab. Von hier führt er in allmählicher, ziemlich gleichmäßiger Steigung in einer Länge von fast 1 km den Kreuzberg hinauf. Auf der Höhe des Berges bildet die Kreuzkapelle als Endstation den krönenden Abschluß. Die Geschichte des Kreuzweges und der Kreuzkapelle reicht zurück bis in das Jahr 1859.



Zuvor gab es zu Zeiten des Klosters Wedinghausen einen älteren Kreuzweg. Er führte vom Kloster bis zum damaligen südlichen Stadttor, das etwa zwischen dem heutigen Lindenberg und der Apostelstraße stand. Die Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 und die nachfolgende Stadterweiterung zwischen Kloster und Stadttor ließen diesen Kreuzweg jedoch vollständig verfallen und schließlich in Vergessenheit geraten.

Als am 26. Mai des Jahres 1859 die ehemalige Klosterkirche St. Laurentius durch Papst Pius IX. auf Vorschlag des Bekennerbischofs Dr. Conrad Martin von Paderborn zur Propsteikirche erhoben wurde, war dies für die katholische Gemeinde ein denkwürdiges Ereignis. Aus Freude und Dankbarkeit für diese ehrenvolle Auszeichnung wurde innerhalb der Gemeinde angeregt, der Erhebung zur Propsteikirche als fortdauernde Erinnerung ein äußeres Zeichen zu setzen. Dem Vorschlag zur Anlage eines neuen Kreuzweges wurde begeistert und einhellig zugestimmt.

Initiator dieser Idee war insbesondere der damalige Bürgermeister Wilhelm Wulff, unter dessen Führung sich ein Komitee bildete, um den Kreuzweg-Gedanken möglichst schnell in die Tat umzusetzen. Weitere Mitglieder des Komitees waren neben Wulff Gerichtsdirektor Conrad von Schilgen, Justiz-Rat Wilhelm Seißenschmidt sowie die beiden Kapläne der Propsteigemeinde Peter Hake und Josef Middledorf. Am 10. Juni 1859 trat das Komitee zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und legte die ersten einleitenden Schritte zur Errichtung des Kreuzweges fest. Im Sitzungsprotokoll wurde festgehalten, daß die Finanzierung des Projekts ausschließlich durch Spenden und Sammlungen erfolgen sollte. Kaplan Hake wurde beauftragt, eine für diesen Zweck bestimmte Kreuzwegkasse einzurichten und diese als Rendant zu führen.

Hinsichtlich der Wahl des Standorts sollte mit großer Umsicht das für die Gemeinde zweckmäßigste und schönste Gelände in der Umgebung der Stadt ausgewählt werden. Der Zielpunkt des Kreuzweges sollte durch ein passendes Kreuz fixiert und geschmückt werden. Am Schluß der Sitzung erklärten Wulff, von Schilgen und Seißenschmidt, die Kosten für die Errichtung der 1. Station übernehmen zu wollen. Eine Abschrift des Protokolls wurde am 12. Juni dem Propst Koop zugeleitet, um die erforderliche kirchliche Genehmigung für „das fromme Werk“ einzuholen.

Zunächst galt es, einen geeigneten Standort für den neuen Kreuzweg zu finden. Mit dieser Frage hat sich das Komitee sehr eingehend und gründlich beschäftigt. Am 31. Juli 1859 kamen die fünf Mitglie-

der erneut zusammen, um darüber zu befinden und zu entscheiden. Als erstes in Frage kommendes Gelände wurde der Bereich um die „Alte Burg“ vorgeschlagen, da diese, auch unter dem Namen „Rüdenberg“ bekannte Höhe, als ein die ganze Stadt und Umgebung beherrschender Punkt angesehen wurde. Trotzdem wurde dieser Vorschlag mehrheitlich im Komitee abgelehnt, weil der Berg für einen Kreuzberg und „seine frommen Beter“ als doch zu steil eingeschätzt wurde, und insbesondere der Ankauf der für die Anlage des Weges erforderlichen Grundstücke sich als sehr schwierig gestaltete, da sich große Teile des dortigen Geländes im Besitz des Staates befanden. Eine längere Verzögerung des geplanten Projekts wollte man nicht in Kauf nehmen. Hiernach wurden drei weitere mögliche Standorte, alle in der Neustadt gelegen, in Erwägung gezogen: Lüssenberg, Nottebaum und eine Höhe an der Haar, zu der der alte Haarweg hin ansteigt. Vermutlich war der Bereich der heutigen Sauerstraße gemeint. Auch für diese Höhen konnte sich das Komitee nicht entscheiden. Man hatte hier insofern Bedenken, als daß man der Auffassung war, daß der Kreuzweg näher an die alte Stadt als den mehr katholischen Stadtteil angelegt werden müsse. So kam man auf zwei nördlich der Altstadt gelegene Anhöhen. Der erste Weg begann am Fuße des Schloßberges und führte dann weiter etwa dem Verlauf des heutigen Alten Soestweges folgend bis zu dem ehemaligen Galgenberg, der nördlich des Schreppenberges lag. Dieser Weg, früher auch als Höhenweg bezeichnet, wurde jedoch viel durch Spaziergänger beansprucht und diente in jener Zeit darüber hinaus als Triftweg für Viehherden. Er schied somit aus dem Kreis der Vorschläge aus. Der zweite Weg mußte durch Gärten und Felder neu angelegt werden und sollte dann zur Höhe des Stötchens, im letzten Jahrhundert als „Stößchen“ bezeichnet, führen. Aufgrund seiner Nähe zur alten Stadt sowie „seiner Stille und Ungestörtheit“ entschied sich das Komitee für diesen „Stößchen-Weg“ als den künftigen Kreuzweg. Das „Stößchen“ selbst sollte fortan den Namen Kreuzberg tragen. Bürgermeister Wulff sollte die notwendigen Schritte zur Errichtung eines schönen Weges und zum Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens einleiten.<sup>1)</sup>

Am 6. März 1860 trat das Komitee zu einer weiteren Sitzung zusammen. Bürgermeister Wulff berichtete in der Angelegenheit zunächst über das Ergebnis der in Auftrag gegebenen Vermessung. Nach seinen Worten hatten sich doch einige „Unschönheiten und Unebenheiten“ ergeben. Hinsichtlich der zu erwartenden Kosten für die Anlage des Weges und für die Grundentschädigung war ein Kostenschlag von 800 Talern aufgestellt worden. Wulff brachte nun erstmals

den Römberg als Standort des Kreuzweges auf die Tagesordnung und führte aus, daß diese Höhe von allen in der Umgebung der Stadt gelegenen Bergen die schönste sei. Da die Kosten für die Anlage des Weges und für die Grundentschädigung mit zusammen 892 Talern nur unerheblich höher als bei dem bisher favorisierten „Stößchen“ waren, beschloß das Komitee, den ursprünglichen Beschluß aufzuheben und den Kreuzweg nun endgültig zur Höhe des Römberges hinaufzuführen.

Es muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß Bürgermeister Wulff die treibende Kraft für den Standort Römberg war. Dies belegt die Tatsache, daß er bereits am 17. Dezember 1859 eine Aufstellung über die zu erwartenden Kosten unterzeichnet hatte. Offensichtlich hatte er sich nie ganz mit dem „Stößchen“ anfreunden können.

Am 21. März 1860 teilte das Komitee dem Propst Koop den neuen Beschluß mit. Gleichzeitig bat man um die Erlaubnis, zur weiteren Finanzierung eine Subscriptionsliste aushängen zu dürfen. In diese Liste, datiert vom 27. März 1860, konnte sich jedes Gemeindeglied mit seinem Namen und seiner Spende eintragen. Der Kreuzweg sollte jenseits der Jägerbrücke bei dem Johannes-Häuschen beginnen und von hier in der dem Leser bekannten Form zur Höhe des Berges führen. Das Johannes-Häuschen, wohl St. Johannes Nepomuk, dem Brückenheiligen geweiht, war ein Bildstock, der am Anfang der heutigen Wennigloher Straße stand. Der genaue Standort ist aus den Quellen leider nicht ersichtlich. Die Arbeiten für den Weg sollten bis zum 1. August 1860 abgeschlossen sein. Ihre Ausführung übernahmen der Gärtner Schütte und der Pflasterer Feldmann.

Im Jahre 1861 wurden bis auf eine Ausnahme die 14 Stationen errichtet. Auf ihrer Rückseite sind die Namen der Stifter in den Stein mit der Jahreszahl 1861- nur die 3. Station weist die Jahreszahl 1862 auf - eingemeißelt. Die Stationsbilder lieferte für einen Preis von 260 Taler und 10 Groschen eine Firma Imhoff aus Kalk bei Deutz am Rhein. Nachfolgend die Namen der Stifter:

1. Station: C. von Schilgen, W. Seißenschmidt, W. Wulff;
2. Station: Veteranen-Verein;
3. Station: W. Küpper, Geschwister Schennen, W. Crophe;
4. Station: Die Frauen der Stadt Arnsberg;
5. Station: Die Männer der Stadt Arnsberg;
6. Station: Die Jungfrauen der Stadt Arnsberg;
7. Station: Fritz Sonntag in Nedereimer;
8. Station: Ungenannt;
9. Station: In memoriam Ferd. Briskens;

10. Station: Familie A. Lentze;
11. Station: Carl Scheele;
12. Station: Geschwister Terstesse;
13. Station: Emma Freifrau von Weichs zur Wenne;
14. Station: Eheleute Wilhelm Seißenschmidt und Antoinette, geb. Brisken

Bis zum 1. Mai 1862 war der Kreuzweg völlig fertiggestellt. Am 14. Juni 1862 wurde er feierlich durch Weihbischof Dr. Joseph Freusberg, einem früheren Schüler des Laurentianums und ehemaligen Vikar (1833 - 1842) der Propsteikirche, eingeweiht.

Der Name Römberg ging nun mehr und mehr in Kreuzberg über. Auf der Höhe des Berges markierte ein einsames Kreuz den Schlußpunkt des Kreuzweges. Mit dieser Endstation war man in der Gemeinde, und besonders natürlich im Kreuzweg-Komitee, nicht zufrieden. „Dem frommen Werke fehlt die Krone“ war die allgemein verbreitete Auffassung.

Aus den Aufzeichnungen aus jener Zeit geht hervor, daß das Komitee von vornherein an die Errichtung einer Kapelle gedacht hatte. Zunächst trat Kaplan Kaspar Berens als sechste Person dem Komitee bei. Er war zwischen 1860 und 1870 als Kaplan in der Propsteigemeinde tätig und wurde danach Pfarrer der St. Nikolaus-Gemeinde Rumbek. Seit 1900 stand er außerdem dem Dechanat Arnsberg vor. In der Propsteigemeinde hatte er am 27. Oktober 1860 Peter Hake abgelöst, der, ebenfalls Mitglied des Kreuzweg-Komitees, als Religionslehrer zum Gymnasium Laurentianum gewechselt war, wo er als ordentlicher Lehrer und später sogar als Professor lehrte.

Im Jahre 1863 und 1864 fanden umfangreiche Renovierungs- und Umbauarbeiten in der Propsteikirche unter der Leitung des Architekten und Bauführers Karl Elis statt. Das Kreuzweg-Komitee beauftragte diesen Architekten Elis mit der Aufstellung eines Bau- und Kostenplanes für die Kreuzkapelle. Mit Datum vom 29. Oktober 1864 legte Elis die Pläne vor. Der Bauplan sah vor, daß die Kapelle im gotischen Stil errichtet und in der Anlage des Grundrisses die Form eines Kreuzes erhalten sollte. Auf Grund der örtlichen Verhältnisse war der Eingang nach Osten (zur Stadt hin) und der Chor nach Westen hin vorgesehen. Der Eingang sollte in die Kapelle eingeschoben werden, um den Betern Schutz gegen Unwetter zu bieten. Insgesamt waren in der Kapelle drei Fenster eingeplant, und zwar über der Tür sowie an der Nord- und Südseite.

Auf der Vierung des Daches sollte ein Glockentürmchen stehen, darüber ein kleines Kreuz den Abschluß bilden. Das Innere des Got-

teshauses plante man bewußt schlicht zu halten. Der Altar, durch ein einfaches Kreuz geschmückt, sollte von der heiligen Mutter Gottes und durch den heiligen Johannes flankiert werden. Südlich des Altars bot eine kleine Sakristei dem Priester die Möglichkeit zum Ankleiden sowie zur Aufbewahrung sakraler Gegenstände. Die dem Plan beigefügte genaue Aufstellung der Herstellungskosten belief sich einschließlich der Ausstattung auf 5000 Taler.

Auf der Grundlage dieses Entwurfs rief das Komitee am Karfreitag des Jahres 1865 zum Bau der Kreuzkapelle auf. Man appellierte nochmals an die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung und legte dar, daß man zur Finanzierung des Vorhabens 4000 Taler benötigte, da sich von den zu erwartenden Baukosten von 5000 Talern bereits 1000 Taler in Form von Spenden und Erbschaftshinterlassenschaften in der Kreuzweg-Kasse befanden. Der Aufruf schloß damit, daß die Glocke auf dem Turm der Kapelle künftig an jedem Freitagnachmittag um 15.00 Uhr läuten sollte.

Am 21. Mai legte Bischof Dr. Conrad Martin den Grundstein. Er ist auch heute noch mit der eingemeißelten Jahreszahl 1865 auf der Rückseite der Kapelle deutlich zu sehen. Einige kleine Korrekturen am Bauplan seitens des Komitees - der Chorraum und der Mittelgang sollten etwas verbreitert werden - führten dazu, daß Elis am 13. Juni die Bausumme um 900 auf 5900 Taler heraufsetzte. Ansonsten stimmte das Komitee, von einigen noch geringfügigen Abweichungen abgesehen, dem Elischen Plan am 14. August 1865 endgültig zu, so daß mit den Bauarbeiten unverzüglich begonnen wurde.

Die erforderlichen Steine kamen aus einem nahe der „Alten Burg“ gelegenen ehemaligen Steinbruch. Mit dem Besitzer dieses Grundstückes, dem Arnsberger Kaufmann Edelbroich, schloß das Komitee einen Vertrag. „Pro Schachtruthe zur Verwendung kommender Steine“, so lautete die Formel, sollte Edelbroich eine Entschädigung von 10 Sgr aus dem Kapellenbaufond erhalten. Darüber hinaus durften die Steine nur für den Kapellenbau verwendet werden, und das Gelände mußte nach der Nutzung wieder eingeebnet werden. Über die Auslegung des Vertrages ist es nachher zwischen Edelbroich und dem Komitee zu erheblichen Differenzen gekommen, die erst vor Gericht beigelegt werden konnten.

Der Bau der Kapelle machte rasche Fortschritte. Die örtliche Presse schrieb am 14. September 1866 über neugierige Besucher am Rohbau sowie über Beschädigungen am Mauerwerk durch unbefugte Betreuung, insbesondere an Sonn- und Feiertagen. Am 23. November 1866 berichtete das Arnsberger Kreisblatt vom Fahenschmuck auf der

neuen Kreuzkapelle; ein Zeichen dafür, daß der Turm nun auch vollendet war. Im Frühjahr 1867 wurde die Kapelle innen verputzt und anschließend eingerichtet und geschmückt. Ein Jahr später war sie vollständig fertiggestellt. Am 31. März 1868 erteilte Bischof Dr. Conrad Martin Propst Kroll die Genehmigung zur Benediktion der Kapelle und der neuen Glocke. Gleichzeitig gestattete der Bischof, in der Kapelle künftig heilige Messen feiern zu dürfen. Für diesen Zweck sollte zunächst provisorisch ein Altar aufgestellt werden, der bis dahin im Marien-Hospital - dieses befand sich zu dieser Zeit in der Altstadt - gestanden hatte.

Die Glocke wurde am 10. April (Gründonnerstag) durch Propst Kroll als Franziskus-Glocke zum Andenken an den Erbauer des Türmchens, Kunstmann Franz Tilmann, geweiht. Am 1. Mai 1868 fand die Benediktion der Kreuzkapelle durch Kaplan Middendorf statt. Im Anschluß wurde die erste heilige Messe gefeiert.

*Dr. Jürgen Schulte-Hobein*

- 1) *Die in früheren Darstellungen zum Thema gemachten z.T. anderen Ausführungen können nach Auswertung der vorhandenen Quellen nicht länger aufrechterhalten werden.*